

Kolatschowka

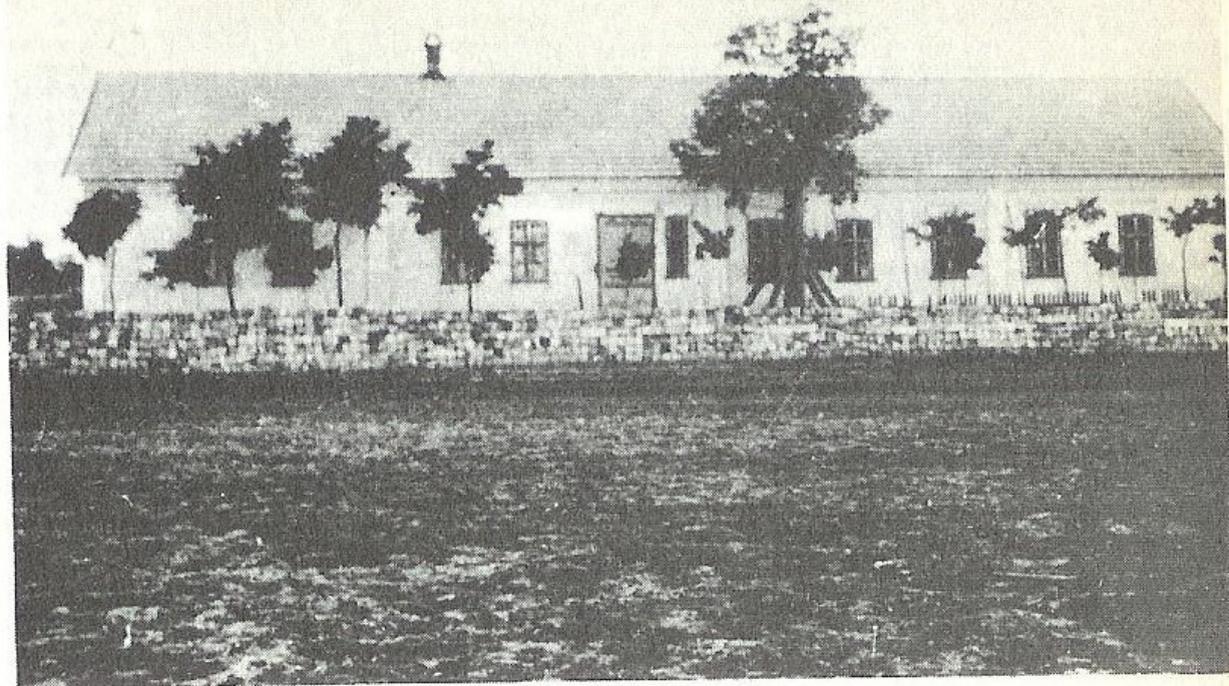
Um die Wende des 19. Jahrhunderts machte sich in Regierungskreisen eine feindliche Haltung gegen die Deutschen bemerkbar. Über den wirtschaftlichen Aufschwung der Kolonisten im Zusammenhang mit dem Landkauf war die Regierung verärgert, um so mehr als die russischen Dörfer, trotz vieler Vergünstigungen, wie Steuererlaß, weit zurückblieben. Daß Deutschland sich um die Kolonisten bis nach dem Ersten Weltkrieg überhaupt nicht kümmerte, war ja den Russen nicht verborgen geblieben. Nur der Neid und Haß machten sie blind. Es bedurfte erst einer organisierten Hetze von oben her, um den Haß zu entfachen. Das geschah im Zusammenhang mit der Kriegshetze gegen Deutschland 1913/14.

Daß die deutschen Kolonisten Südrußlands und Bessarabiens in vorderster Linie an der russischen Westfront gegen die Mittelmächte, also auch gegen Deutschland, treu ihre Pflicht erfüllten, änderte nichts an der Tatsache, daß man ihnen sogar die Schuld an den Mißerfolgen der russischen Armeen zuschob und daß man sie der Spionage verdächtigte, was die Versetzung der eingezogenen Deutschen an die Kaukasusfront zur Folge hatte.

Hier ist nun der Ort, ein Wort über dieses ungerechtfertigte Vorgehen zu sagen. Eine spätere Generation hätte fragen können, wie es die Väter als Deutsche fertigbrachten, gegen die deutschen Brüder zu kämpfen. Die eine Antwort ist, daß sie hundert Jahre in Rußland gelebt, wohl ihre Muttersprache bewahrt, aber sich ebenso wenig um Deutschland gekümmert hatten wie umgekehrt. Rußland war die Wahlheimat, wie andere Staaten es für die aus Bessarabien ausgewanderten Deutschen auch waren. Heute dienen Bessarabiendeutsche in der amerikanischen Armee, die erst nach 1945 nach Amerika ausgewandert sind. Mit der Annahme der gewählten Staatszugehörigkeit ist auch die Übernahme der Pflicht verbunden, Heimat und Herd zu schützen, zumal seit 1874 die Freiheit vom Militärdienst aufgehoben war. Bei unseren Vorfahren kam noch hinzu, daß der Zar nach damaliger Auffassung der orthodoxen Staatskirche der Gesalbte Gottes war. Es war einfach eine messianische Hoffnung, die die Kirche mit dem Thron verband, und die in gläubigen Kreisen durch nichts, auch nicht durch die Mißstände am Hof erschüttert werden konnte. Die Einstellung der Kolonisten wurde noch vertieft durch die biblische Auffassung von der Obrigkeit, die für sie alle maßgebend war.

Die Gemeinde Kolatschowka, die 1908 gegründet wurde und ihren russischen Namen in abgewandelter Form (Colaceni) auch in der rumänischen Ära behielt, hatte in ihren Mauern einen Helden, der wie viele andere im deutschen Siedlungsgebiet die oben gezeigte Gesinnung im Ersten Weltkrieg zeigte, obwohl er schon der jüngsten Generation angehörte: Oskar Bohnet. Nach der Überschreitung der russisch-österreichischen Grenze vom 8. auf 9. August 1914 nahm er an dem Gefecht teil, übernahm das Kommando nach dem Ausfall des Kommandeurs und wurde für diesen heldenhaften Einsatz ausgezeichnet. Sein Einsatz verschonte die Gemeinde von der Enteignung, die 1915 in allen deutschen Gemeinden durch die Liquidationsgesetze vom 2. Januar und 13. Februar 1915 theoretisch vollzogen war. Diese grundsätzlichen Ausführungen sind absichtlich bei einer der kleinsten Tochtergemeinden gemacht worden, zum Beweis dafür, daß die gekennzeichnete Haltung der deutschen Kolonisten der Obrigkeit gegenüber bis in die kleinste Gemeinde die gleiche war.

*Bet- und Schulhaus
in Kolatschowka*



Kolatschowka war eine Tochtergemeinde auf gekauftem Land. Die Gründer waren: H. Bohnet, A. Widmer, E. Erdmann, J. Künzle, Alex. Widmer, G. Mogck, J. Mogck, N. Tschritter, Chr. Göhring, M. Rotacker, J. Nitschke, J. Flaig, D. Irion, J. Bender, W. Müller, Fr. Müller, J. Flegel, J. Burkhart, Marie Widmer, G. Schöck, J. Leischner, Chr. Verwied, G. Bross, N. Quiram, J. Neumann, J. Lächelt, J. Pahl, J. Lämke, Fr. Fiechtner, M. Neumann. Wir sehen unter ihnen Siedler aus Leipzig, Kulm, Alt-Posttal, Tarutino, aber auch aus Paris und Brienne.

Das Land, 3310 Hektar, wurde in 57 Parzellen zu je 54 Hektar aufgeteilt. Die Qualität des Bodens im Skinostal war gut und die Wirtschaftsweise der Ansiedler fortschrittlich. Auch das Gemeinwesen gedieh durch einen Gemeinanspruch, der bei der Errichtung von Baulichkeiten für Kirche, Schule und Gemeinewirtschaft zu Fronarbeit verpflichtete. So entstanden das Bethaus mit Küsterwohnung, zugleich Schule und Lehrerwohnung; dazu ein Gebäude mit einem Schulraum, und Wirtschaftsräume für den Lehrer, weiter die Gebäude für die Gemeinewirtschaft.

Kirchlich gehörte Kolatschowka bis 1926 als Nebengemeinde zum Kirchspiel Tarutino und seit 1926 als Hauptgemeinde zu dem neugegründeten Kirchspiel Leipzig. Während die Gemeinde früher als Nebengemeinde nur zwei- bis dreimal vom Pastor bedient wurde, hatte sie seit 1926 als Hauptgemeinde einen geregelten und häufigeren Besuch des Kirchspielpastors. Die schulischen Verhältnisse waren geordnet. Bis 1918 war in der Gemeinde nur ein deutscher Lehrer angestellt, nachher auch ein rumänischer. Es mußte bei nur einem Klassenraum und 120 Schülern am Vor- und Nachmittag unterrichtet werden. Außer der Volksschulbildung erhielten sieben Schüler Oberschulausbildung, von ihnen wurden zwei Volksschullehrer.

Das Handwerk stellte in Kolatschowka: einen Tischler, zwei Schmiede, einen Schuster, einen Sattler, zwei Schneider und einen Faßbinder. Der Handel und die Industrie waren vertreten durch eine Dachziegelei, eine Windmühle, eine private und eine Gemeindegemolkerei und ein Konsumladen. Die Gemeinde hatte für den Eigenbedarf, was sie brauchte. Die Hauptbeschäftigung blieb die Landwirtschaft. 1918 war eine totale Mißernte; in den Jahren 1923 bis 1927 waren schwache bis mittlere Ernten, worauf bis 1932 gute Ernten

folgten. 1932 vernichtete Hagelschlag die ganze Wein- und ein Drittel der Getreideernte.

Das Katastrophenjahr im Kogälniktal 1927 hat auch im Tale Skinos große Schäden verursacht. Dank seiner günstigen Lage blieb es in Kolatschowka nur bei Sachschaden.

Der sichtbare Fortschritt der Gemeinde fand mit der Umsiedlung ein unerwartetes Ende. Das Tal war allen ans Herz gewachsen, das zeigte der letzte Blick vom Treckwagen.

Nach der Kartei festgestellte Verluste unter den Zivilpersonen
Stand vom 31. Dezember 1964

Verschleppte	34
Auf der Flucht und in der Verschleppung Verstorbene	—